Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 2: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

leisten möchten oder sich für eine Teilnahme an der Tagung interessieren, können nähere Unterlagen vom Generalsekretariat des SIA, Beethovenstraße 1, 8022 Zürich, beziehen. H. Hossdorf

Wettbewerbsprojekt für die Universität Dublin

In WERK-Chronik 9/1965, Seite 195*, haben wir das Projekt der «wachsenden» Universität Dublin von Prof. Giancarlo De Carlo auszugsweise publiziert. Eine Dokumentation des gesamten Wettbewerbsentwurfes ist nun im Verlag der Libreria Universitaria Veneziana di Architettura CLUVA, S. Croce 197, Venezia, erschienen und dort zum Preise von 2000 Lire zu beziehen. Der Titel lautet: «Proposta per una struttura universitaria – Proposal for a University Structure.»

Ausstellungen

Brig

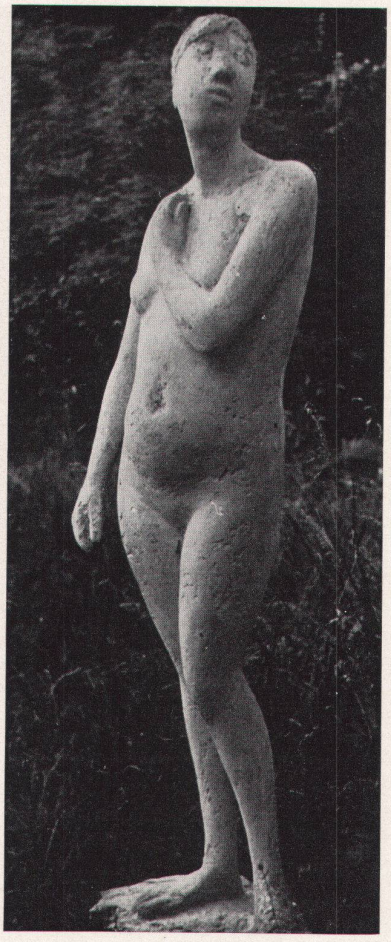
Werner Zurbriggen
Galerie Zur Matze
19. November bis 9. Dezember

Der aus Saas-Fee gebürtige Maler besuchte nach einer Flachmalerlehre je ein Jahr die Kunstgewerbeschulen in Zürich und Basel, ferner die Akademie von Mailand. Sein Werk zeigt eine ganz persönliche Note. Technisch sauber, wie mit Pistole gespritzt, geben die Flächen feinste Stufungen der Grau. Schließlich sprengen Farben geringen Farbdunkelwertes, wie Gelb oder Zinnober, nicht nur den Rahmen der Grauvaleurs, sondern auch den Bereich tonigen Malens. Die elementare Fähigkeit der Farbe, vor- oder zurückzutreten, wird ausgenützt.
Zurbriggens Kunst ist eine konstruktivistische. Aber es ist nicht jener Konstruktivismus, der seine Vollendung im rein rationalen Kalkül sucht. Zurbriggen bemüht sich, auch die Psyche in die Konstruktion hereinzuholen. Zurbriggen weitete die konstruktivistische «Enge» zuerst durch Folklore – ein gewagter Weg; neuerdings gelingt ihm die Öffnung in den Zauber der Kindheit hinein. Nur schon die Tatsache, daß der Maler trotz zusehends strenger werdenden Konstruierens stets im Figurativen bleibt, belegt die Eigentümlichkeit seines Weges. W. Rn

Olten

Heinz Schwarz
Neues Stadthaus
27. November bis 19. Dezember

Die großzügige Errichtung eines Oltner Stadthauses schloß eine lang empfundene Lücke. Das zehnte Stockwerk wurde zu einem Ausstellungslokal gestaltet, das – obwohl etwas hart im Licht – sehr gut eingerichtet ist. Das neue Lokal wird durch die Leitung des Kunstmuseums betreut und steht auch dem Oltner Kunstverein offen.
Die erste Ausstellung war dem Maler und Bildhauer Heinz Schwarz gewidmet. Sie umfaßte gegen sechzig Bilder und etwas über zwanzig Plastiken. Daß das Gewicht der Ausstellung zu einem Zeitpunkt, da Schwarz als Plastiker den Jubiläumspreis der GSMBA zugesprochen erhielt und kurz nacheinander mit zwei Plastikaufträgen der Stadt Solothurn betraut wurde, bei der Malerei lag, berührte vorerst eigenartig, war möglicherweise aber bloße Folge dieser beiden Aufträge. Die Porträts und die wenigen Tierdarstellungen mußten sich voll dem eigentlichen Thema von Schwarz' Plastik, dem weiblichen Akt, unterordnen. Die Hauptwerke zeigen ihn in schwerer Fülle, mit ausgeprägten Volumina und geringster Oberflächenstruktur. In fast stereotyper Gestaltung der Körperteile waren wenige Modelle in verschiedenen Haltungs-, Stellungs- und Größenvarianten gezeigt. Trotz der hohen Qualität der Einzelwerke wirkte sich diese Schaffenseigenheit ungünstig aus. Im großen Saal waren meist Werke in unpatiniertem Gips ausgestellt. Die Gleichförmigkeit dieses Materials, unterstützt durch das neue, makellose Weiß der Wände und die hochweißen Sockel, verminderte die Kraft der plastischen Werke, brachte etwas Monotonie. Hingegen erkannte man in den übrigen Sälen, in denen seine Malerei erstmals in größerem Umfang ausgestellt war, Heinz Schwarz als Maler. Er hat in den letzten Jahren ein der Plastik ebenbürtiges malerisches Werk geschaffen. Diese Erkenntnis rechtfertigte die Verschiebung des Ausstellungsgewichtes auf die Malerei. Die Landschaft, oft in engen, von Bäumen dominierten Ausschnitten gezeigt, herrschte vor. Figurenbilder und Stilleben waren selten. Schwarz erweiterte durch diese Themenwahl sein Schaffen wesentlich. Nach frühern Bildern, die in dunklen Farben und pastosem Auftrag gemalt waren, hellte Schwarz seine Palette auf. Die Schwere und Erdbezogenheit der plastischen Form fand Ergänzung in der herben Landschaftsauffassung.
Die Ausstellung belegte eindrücklich



Heinz Schwarz, Catherine II, 1963. Gips

Heinz Schwarz' Doppelbegabung. Sie wies auch eindeutig auf die großen Möglichkeiten dieses neuen Ausstellungslokales hin. Es erlaubt, einen Künstler, dessen Werk bereits Profil und Bedeutung hat, gültig zu zeigen. a. k.

St. Gallen

Alberto Magnelli
Galerie im Erker
4. Dezember 1965 bis 31. Januar 1966

Kühl abweisende Sachlichkeit geht von Magnellis Werk aus, wie von Maschinen. Eine klare, geradezu unerbittlich wirkende Vorstellung brachte Bilder hervor, die, vergleichbar Wesen aus dem Bereich der Technik, ein Eigenleben führen. Sie besitzen die Selbstverständlichkeit, die sie glaubwürdig erscheinen läßt: sie leben. Freilich bieten sie sich nicht wohlgefällig an. Asketisch verzichtet Magnelli auf Reize des Handwerklichen und schafft damit Distanz, die den Zugang zu seinen Bildern schwer werden

läßt, es sei denn, gerade diese Unnahbarkeit übe den Zauber der Anziehung aus. Die Ausstellung bot einen reichhaltigen Überblick über die Zeit seit 1937. R. H.

Liverpool

V. John-Moores-Ausstellung

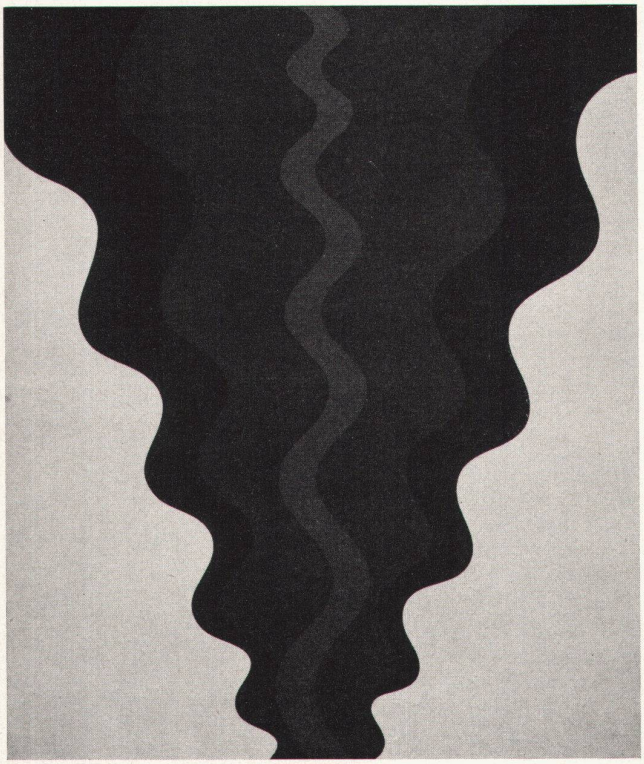
Die gegenwärtige Stellung der englischen Malerei im Rahmen der Weltkunst ist etwa mit der vergleichbar, die die amerikanische Malerei vor 1959 einnahm. In der amerikanischen Malerei hatten sich damals mehrere, klar unterschiedene Richtungen selbständig entwickelt, die etwa im Werk der Rothko, Gotlieb und Motherwell (um nur einige Namen zu nennen) ihren Ausdruck fanden oder auch in den Begriffen «Hard Edge» (vornehmlich im Westen), Action Painting (Pollock), abstrakter Expressionismus, POP-Art und OP-Art. Etwa in diesem Jahr 1959 auch wurden erstmalig die Anregungen dieser verschiedenen Bewegungen als Quelle neuer Inspirationen außerhalb Amerikas aufgenommen. Mit der Anerkennung der amerikanischen Kunst wendete sich der Blickpunkt der englischen Malerei schlagartig von Paris nach New York.

Sie unterwarf sich ganz dem Einfluß der amerikanischen Malerei und gewann mit Hilfe dieser neuen Quelle der Erforschung von Form, Farbe und Malfunktion nicht nur ihre Befreiung von ihren Vorläufern, sondern entwickelte im Rahmen der neuen Richtungen auch ihre eigene, spezielle Abwandlung der Malerei, eine Neigung zu Geschmack und Zurückhaltung mehr als zur Expressivität, so daß heute einige Kritiker mit Recht behaupten können, daß die englische Malerei der jungen Generation aus sich eine Kraft darstellt, die sehr wohl in der Lage ist, die Entwicklung in anderen Ländern zu beeinflussen und mit neuem Leben zu erfüllen.

Die V. John-Moores-Ausstellung hat sowohl in der Auswahl der Bilder wie in der Verteilung der Preise diese Ansicht weitgehend bestätigt. Diese Liverpooler Ausstellung ist die einzige periodisch wiederkehrende Ausstellung englischer Kunst. In den acht Jahren ihres Bestehens hat sie sich zu einer stehenden Einrichtung entwickelt. Die Ausstellung dieses Jahres war dazu homogener als alle anderen zuvor. Es ist, als ob die Suche nach einem neuen Stil aufgegeben worden ist und damit der Weg frei wurde für eine ruhige Entwicklung im Zeichen der Optischen Kunst, die in ihrem absoluten Détachement, ihrer anti-impressionistischen und anti-expressionistischen Haltung sich ausschließlich auf handwerkliches Können und Grundsätze der Perzeption verläßt. Diese Haltung wird mit Geschick und Konsequenz eingenommen. Tatsächlich hinterließ die Ausstellung – wenn man einmal von den Räumen absieht, in denen hors concours eingeladene Künstler ihre Werke zeigten und damit einen Hintergrund für die gegenwärtige Entwicklung vorstellten – eher den Eindruck einer Sonderschau als einer Ausstellung mehrerer Künstler, die unabhängig voneinander arbeiten. Die Grenzen zwischen «Hard Edge» und OP-Art sind ziemlich verwischt. Beiden gemeinsam ist nun ein ausgesprochenes Gefühl für Farbtönungen, eine malerische Qualität, die ihre Wurzeln zweifellos in der Bindung des Engländers an die Natur hat, einem Kennzeichen der englischen romantischen Malerei seit den Tagen Samuel Palmers. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die jungen englischen Maler ganz entscheidend von der Pazifik-Schule, von den Malern der Pariser Galerie von Denise Renée (hier bildet Bridget Riley eine Ausnahme), von Mortensen, Baertling und anderen. POP-Art ist endgültig überwunden – dabei war gerade sie auf der IV. John-Moores-Ausstellung vor zwei Jahren noch so vorherrschend gewesen, daß man sich fragt, ob die neue Richtung länger dauern wird als die alte.

Mit diesem neuen Umschwung erscheint der Ästhetizismus gleichsam hintenherum in die Arena der modernen englischen Malerei zurückgekehrt und sind die Roheiten in der Handhabung von Farbe, Leinwand und Gegenstand, die Neigung zum Sexualismus, Vulgarität, Banalität und aggressivem Horror plötzlich verschwunden.

Das ist der Grund, warum wohl Francis Bacon (hors concours) und neben ihm Lucien Freud einen so unangenehmen Eindruck hinterließen. Was jedoch soll man von dem einsamen Bild Kokoschkas, «Zwei Mädchen», sagen? Es erschien völlig isoliert in der Atmosphäre von Détachement, selbstauferlegten Regeln und Begrenzungen. Es war hier völlig fehl am Platz. Aber war es damit auch gleichgültig? Man kann sich gut vorstellen, daß dieses herrliche Gemälde nach hundert Jahren in einer Ausstellung bedeutender Bildwerke Eindruck machen wird – und was wird dann mit allen diesen frappierenden Malereien geschehen sein, die den Tag beherrschen? Ihre Probleme sind artistischer, nicht künstlerischer Natur. Die Forderung nach absoluter Freiheit der Mittel und Techniken hat den Künstlern Fesseln angelegt, die viel strenger sind als jene, die irgendeine Autorität auferlegte – denn sie sind

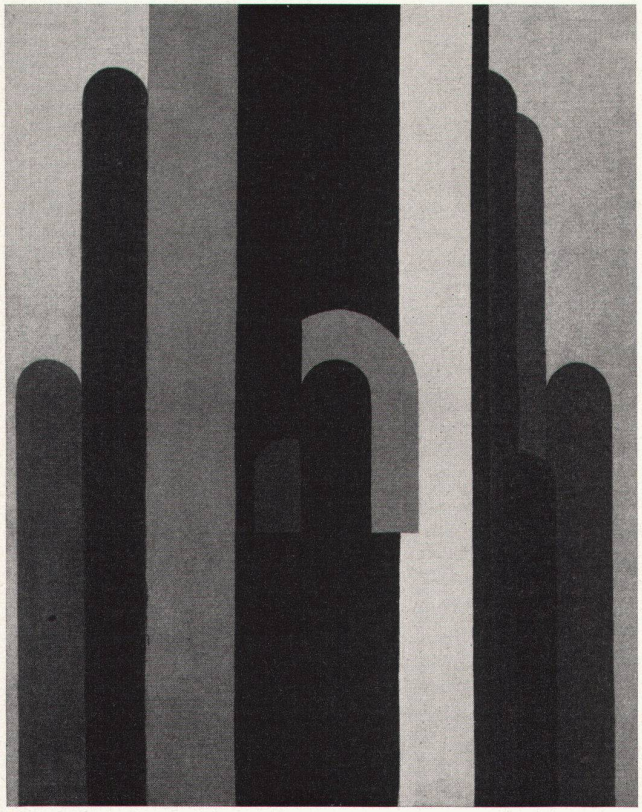


1

1
Michael Tyzack, Alesso B. Walker Art Gallery, Liverpool

2
Geoff Rigden, Slim. Walker Art Gallery, Liverpool

Photos: John Mills, Liverpool



2

selbst auferlegt. Es ist, als ob der menschliche Verstand begrenzt und eingeengt werden müßte, um nur auf eine sehr geringe Anzahl von Weisen zu reagieren, ausdrückbar durch drei oder vier überlegt oder zufällig gewählte Elemente.

Die Preisträger der IV. John-Moores-Ausstellung in Liverpool waren: Michael Tyzack, Michael Kidner und John Walker (1., 2. und 3. Preis). Kleinere Preise gewannen: Robert Denny, John Edkins, Terry Frost, John Hoyland und Derek Southall. In der Juniorenabteilung (unter 26 Jahre alt) gewann Tim Whitmore den ersten Preis; weitere acht Preise gingen an Eleanor Brady, Stephen Marriott, George Moore, Christopher Paice, Geoff Rigden, Ron Robertson-Swann, Peter Wilson und Brian Woollard. J. P. Hodin

Mitteilungen

Alberto-Giacometti-Stiftung

Am 16. Dezember 1965 wurde in Zürich die Alberto-Giacometti-Stiftung gegründet. Sie hat den Zweck, eine repräsentative Sammlung von Werken des Schweizer Bildhauers und Malers Alberto Giacometti zu schaffen. Dadurch soll das Œuvre des Künstlers in würdiger Weise und in allen seinen Ausdrucksformen (Plastik, Malerei, Zeichnungen und Graphik) dauernd der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sowie Kunstfreunden und Kunstwissenschaftlern zu Studienzwecken zur Verfügung stehen. Herr H. C. Bechtler, Zürich, wurde zum Präsidenten des Stiftungsrates und Herr Balthasar Reinhart, Winterthur, zum Vizepräsidenten gewählt.

Das Gründungskapital beträgt Fr. 750000. Es sind jedoch wesentliche zusätzliche private Spenden bereits erfolgt oder zugesichert, und es darf erwartet werden, daß noch bedeutende weitere Zuweisungen erfolgen. Damit besteht die Hoffnung, daß, trotz Ablehnung des ursprünglichen Planes, die jetzt im Kunsthaus Zürich ausgestellte Sammlung im wesentlichen endgültig in Zürich bleiben wird.

Zeitschriften

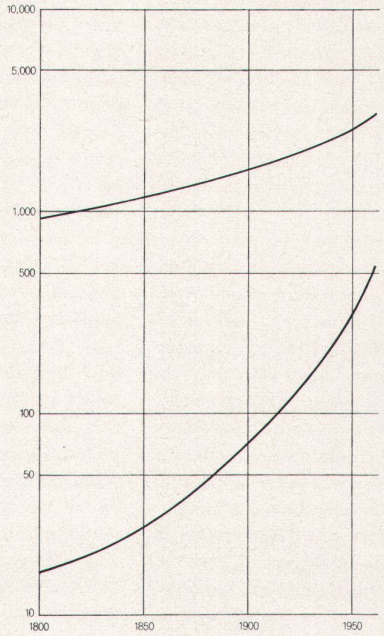
Städtebau

Die amerikanische Zeitschrift *Scientific American* widmet eine Sondernummer, September 1965, der «Stadt».

In zwölf Artikeln berichten Planer, Soziologen, ein Anthropologe, ein Ökonom, ein Jurist und ein Experte für Stadthygiene über ihre Arbeit. Sie beschäftigen sich generell mit dem Phänomen Stadt, stellen vier Großstädte vor und behandeln Einzelfragen der Stadtplanung.

Die ausgezeichneten, mit Schaubildern und Photographien ausgestatteten Beiträge bieten ein weltweites Bild ihres Gegenstandes.

Im einleitenden Artikel: «The Urbanisation of Human Population», kennzeichnet Kingsley Davis die Verstädterung der Weltbevölkerung als den bemerkenswertesten Vorgang des industriellen Zeitalters. Er nimmt an, daß 1990 mehr als die Hälfte der Menschen in Städten über 100000 Einwohner leben werden. Die Urbanisierung durch Zuwanderung der Landbevölkerung in die Städte als Folge der Industrialisierung klingt aus und verschwindet gegenüber dem Wachstum der großen Agglomerationen aus sich selbst. Für die Entwicklungsländer wird festgestellt, daß hier das große Wachstum der Agglomerationsbevölkerung ohne weiteres den industriellen Fortschritt auffängt, ohne daß nennenswerte Landflucht eintritt. Da das biologische Wachstum in allen Agglomerationen schnell zu immer größeren Menschenansammlungen führt (wenn die Bevölkerung der New-Yorker Agglomeration sich entsprechend der zu erwartenden Geburtenrate der amerikanischen Nation vermehrt, wird sie im Jahr 2010 die 30-Millionen-Grenze erreichen, in Indien wird die größte Agglomeration



1
Weltbevölkerung in Millionen. Obere Kurve: Weltbevölkerung; untere Kurve: Bevölkerung in Städten über 100000 Einwohner

2
Hongkong: Zusammenprall industrieller und unterentwickelter Gesellschaften. Um die von der Regierung gebauten neunstöckigen Wohnhäuser sind Hütten und Schiffe von Asozialen

Nach: Scientific American, September 1965

Aarau	Galerie 6	Leonhard Meisser	19. Februar – 19. März
Auvernier	Galerie Numaga	Dahmen	12 février – 13 mars
Basel	Kunsthalle	Graham Sutherland – El Lissitzky	5. Februar – 13. März
	Museum für Völkerkunde	Metall. Gewinnung und Verarbeitung in außereuropäischen Kulturen	25. Januar – 30. November
	Museum für Volkskunde	Lateinamerikanische Volkskunst	24. August 65 – 31. März
	Gewerbemuseum	Polnische Plakate	23. Januar – 13. März
	Galerie d'Art Moderne	Poliakoff	20. Januar – Ende Februar
	Galerie Beyeler	Mark Tobey	12. Januar – 19. März
Bern	Kunsthalle	Max Fueter	26. Februar – 27. März
	Anlikerkeller	Willy Flückiger	2. Februar – 27. Februar
	Galerie Aktuell	Konkrete Schweizerkunst	17. Januar – 26. Februar
	Galerie Toni Gerber	Ida Kerkovius – Trix Kelterborn	21. Dezember – 12. Februar
		Otto Neumann	18. Februar – 30. März
	Galerie Verena Müller	Wilhelm Gimmi	5. Februar – 6. März
	Galerie Schindler	Pelayo	28. Januar – 16. Februar
		Schälchli	18. Februar – 9. März
Biel	Galerie Socrate	Gérard Bregnard	5. Februar – 3. März
Brig	Galerie zur Matze	Moderne Graphik	4. Februar – 24. Februar
		Bernardo Rossi	25. Februar – 17. März
Carouge	Galerie Contemporaine	Walter Mafli	27 janvier – 16 février
		Frank Milo	17 février – 9 mars
Chur	Kunsthaus	Die Stadt Chur im Bild	29. Januar – 20. Februar
Duggingen	Galerie Rainreben	Alessandro Volpi	5. Februar – 13. März
Eglisau	Galerie am Platz	A. Rawyler	26. Februar – 27. März
Genève	Musée d'art et d'histoire	S. W. Hayter	26 février – 10 avril
	Musée Rath	Aluma – Chambaz – Katz – Monnier	22 janvier – 13 février
	Athénée	Delmotte	11 février – 2 mars
	Galerie Actuel	Equipo 57	27 janvier – 26 février
Küsnacht	Kunststuben Maria Benedetti	Roberto Bort	15. Januar – 17. Februar
Lausanne	Galerie Bonnier	Dorazio	27 janvier – 28 février
	Galerie Melisa	Paul Berthold	3 février – 2 mars
	Galerie Pauli	Boix-Vives. Peintures naïves	20 janvier – 19 février
Luzern	Hofgalerie	Griechische und russische Ikonen	17. Dezember – Mai
	Galerie Räber	Albert Féraud	10. Januar – 10. März
St. Gallen	Kunstmuseum	Jean Dubuffet. Graphik	12. Februar – 3. April
	Galerie Im Erker	Ossip Zadkine. La fôret humaine	10. Februar – 26. Februar
	Galerie zum gelben Hahn	Werner Kreuzhage	28. Januar – 26. Februar
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Karel Appel. Gouachen und Lithographien	16. Januar – 13. Februar
		Ferdinand Tissi – Heinz Dieffenbacher	27. Februar – 3. April
Sion	Carrefour des Arts	Heinz Schwarz	12 février – 4 mars
Solothurn	Galerie Bernard	Roger Raveel – Guy Vandenbranden	15. Januar – 15. Februar
Winterthur	Kunstmuseum	Karl Hofer (1878–1955)	23. Januar – 27. Februar
	Galerie im Weißen Haus	Gustav Weiss	15. Januar – 15. Februar
		Geo Bretscher	23. Februar – 22. März
Zürich	Kunsthaus	Neue Galerie des Kunsthistorischen Museums Wien. Von Caspar David Friedrich bis Munch	29. Januar – 27. Februar
	Graphische Sammlung ETH	Revolutionsarchitektur: Ledoux, Boullée, Lequeu	19. Februar – 11. April
	Kunstgewerbemuseum	Bildhaftes Gestalten in Schweizer Schulen. Thema 1965: Die Jahreszeiten	9. Februar – 27. Februar
		Städtischer Lehrlingswettbewerb	12. Februar – 6. März
	Helmhaus	Elisabeth Thalmann – Willy Behrndt – Rudolf Manz – Hermann Plattner – Traugott Spiess – Werner Witschi	16. Februar – 13. März
	Strauhof	Hans Forster	26. Januar – 13. Februar
	Galerie Beno	Hansruedi Giger – André Knafl	9. Februar – 5. März
	Galerie Suzanne Bollag	Andreas Christen	14. Januar – 15. Februar
		Willi Gutmann – Natale Sapone	18. Februar – 22. März
	Galerie Bürdeke	Mario Ormezzano – Artur de Vasconcelos Casais	29. Januar – 17. Februar
		Roger Sarnery	19. Februar – 10. März
	City-Galerie	Daniel Spörri	9. Februar – 28. Februar
	Gimpel & Hanover Galerie	Krugier bei Gimpel & Hanover	11. Februar – 15. März
	Galerie Konkordia	Giovanni Giacometti – Max Gubler – Karl Hosch	21. Dezember – 30. März
	Galerie Läubli	H. U. Saas – Heinrich Bruppacher – Robert Lienhard	2. Februar – 19. Februar
		Henri Wabel – Max Kämpf	22. Februar – 12. März
	Galerie Obere Zäune	Arigo Wittler	2. Februar – 28. Februar
	Galerie Orell Füssli	Robert Wehrlin	12. Februar – 12. März
	Galerie Palette	Jean Messagier. Monotypes und Gouaches	12. Februar – 10. März
	Rotapfel-Galerie	Ernst Leu	10. Februar – 5. März
	Galerie am Stadelhofen	Jakob Ochsner	29. Januar – 25. Februar
	Galerie Staffelei	Nag Arnoldi	5. Februar – 3. März
	Galerie Walcheturm	Peter Rüfenacht	20. Januar – 12. Februar
	Galerie Wenger	Affiches 1900 des théâtres de Paris	1. Februar – 28. Februar
	Wolfsberg	H. R. Sieber – August Frey – E. Eichenberger	3. Februar – 26. Februar
	Galerie Renée Ziegler	André Masson	28. Januar – 20. Februar

Zürich	Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 8.30–12.30 und 13.30–18.30 Uhr Samstag bis 17 Uhr